

Koloniale Kontexte

Neue Aufgaben für den Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie in Bibliotheken und digitalen Sammlungen

Matthias Harbeck

DOI: 10.18452/24851

Der Beginn an der Universitätsbibliothek der HU

Am Anfang des Netzwerks Koloniale Kontexte stand die kritische Nachfrage einer Gruppe Studierender zu Beständen aus der Kolonialzeit im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum. Diese sind in Teilen im Freihandbestand der Bibliothek zugänglich – unkommentiert und ohne Hinweis auf die aus heutiger Sicht problematischen Inhalte. Die Studierenden stellten dem Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie (FID SKA) die Frage, ob nicht der historische Entstehungskontext der Werke benannt und die mitunter rassistischen Inhalte kommentiert werden müssten, oder ob sogar die Verlagerung der Werke in geschlossene Magazine zu bevorzugen sei. Die unkommentierte Präsentation der Werke würde den kolonialen Kontext und koloniale Imaginationen in die Gegenwart hinübertragen und niemand könne kontrollieren, wie sie genutzt würden.

Die Antwort schien damals – im Januar 2019 – noch leicht: Eine wissenschaftliche Bibliothek, deren Nutzende ohnehin im Regelfall volljährig sein müssen, bedient Bedarfe der Forschung und Lehre und möchte keine unnötigen Barrieren im Zugang zu Wissen und Quellen aufbauen. Die fraglichen Inhalte sind Bestandteil fachlicher und historischer Diskurse und somit als Quellen für die Forschung relevant. Eine inhaltliche Kommentierung und Kontextualisierung oder gar „Zensur“ per Magazinierung ist weder personell noch vor dem Hintergrund sich stetig wandelnder Diskurse leistbar – im Hinblick auf eine bestmögliche und niedrigschwellige Unterstützung der Wissenschaft auch nicht gewünscht.

Kolonialer Kontext

Dennoch wurde durch das Gespräch ein Denkprozess angestoßen, der sich im FID SKA analog zur Auseinandersetzung mit ethisch-recht-

lichen Vorbehalten gegenüber der möglichst offenen Archivierung und breiten Nachnutzung rezenter digitaler Forschungsdaten entwickelte. Angeregt durch die Studierenden kreisten die Gedankenspiele jetzt um ethische Implikationen der Digitalisierung von Materialien aus kolonialen Kontexten: Der FID SKA digitalisiert seit fast zehn Jahren Material aus den ethnologischen Fächern, vom frühen 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Die digitalisierten Texte spiegeln insofern den dynamischen Zeitgeist ihrer Entstehungskontexte wider. In ihnen sind die Sprache sowie Forschungszugänge und -perspektiven aus der Zeit ihrer Entstehung dokumentiert, viele entstammen dem, was derzeit oft „koloniale Kontexte“ genannt wird, wobei „kolonial“ weit gefasst wird:

„Unter ‚kolonial‘ ist die reale Herrschaftspraxis zu verstehen, aber auch Ideologien, Diskurse (auch Rassendiskurse), Wissensordnungen, Ästhetiken und Perspektiven, die einer formalen und realen Herrschaft vorausgingen, sie stützten und absicherten sowie über sie hinaus nachwirken können. Sie wirken nicht nur in den Kolonialgebieten, sondern strahlen eine weltweite Wirkung aus und treten in Wechselbeziehungen zueinander [...]“¹

Damit wären beispielsweise sowohl Texte über das britische Kolonialreich als auch Berichte deutscher Forschungsreisender in unabhängigen Staaten Lateinamerikas im 19. Jahrhundert eingeschlossen.

Neben den Texten, die diskriminierende Begriffe enthalten können, können insbesondere bildliche Darstellungen – Reproduktionen von Fotografien oder Zeichnungen – Menschen auf herabwürdigende Weise zeigen. Mit Blick auf die Machtverhältnisse der Zeit ist zumindest fraglich, ob die abgebildeten Personen mit ihrer Zustimmung fotografiert worden sind. Darüber hinaus können Handlungen und Objekte beschrieben oder abgebildet sein, zu denen der Zugang in den sogenannten Herkunftsgesellschaften durch Alter, Geschlecht, Status oder Clanzugehörigkeit geregelt und damit für andere Personen verboten sein kann. Dabei kann es sich z.B. um so genannte secret-sacred objects,

also heilige, geheime Gegenstände,² Orte oder rituelle oder zeremonielle Aktivitäten handeln.

Digitalisierung erfordert besondere Verantwortung

Die (Retro-)Digitalisierung zielt – neben der schonenden Nutzung historischer Bestände – auf die verbesserte Zugänglichkeit und die Bearbeitung auch großer Korpora mit digitalen Werkzeugen ab. Dass Zugangshürden entfallen, ist also gewollt. Die Nutzung digitaler Angebote unterscheidet sich jedoch wesentlich vom Besuch einer Bibliothek vor Ort. Die historische ethnologische Literatur ist durch die Digitalisierung – auch mit ihren ethisch fragwürdigen Anteilen – in ein Format überführt worden, das nicht nur leichter auffindbar ist, sondern auch verstärkt ohne die Einordnung in historische Kontexte rezipiert werden kann: So können etwa durch Volltexterkennung insbesondere veraltete, diskriminierende Begrifflichkeiten per simpler Internetrecherche gesucht und gefunden werden. Angesichts zunehmender populistisch-alternativer Geschichtserzählungen sind neue Ängste vor Missbrauch Anlass, die Verantwortung digitalisierender Einrichtungen verstärkt zu reflektieren. Wie sollte man also damit umgehen?

Netzwerk Koloniale Kontexte gegründet

Der FID SKA begann im März 2019 zu eruieren, wie andere Institutionen sich zum Thema positionieren. Im Zuge mehrerer Veranstaltungen und Tagungen wurde ein institutionenübergreifender Diskussionsprozess gestartet (siehe Infobox auf Seite 27).

In der Folge ist ein breites „Netzwerk für nachhaltige Forschungsstrukturen zur Bearbeitung von Sammlungen und Beständen aus kolonialen Kontexten“ (Netzwerk Koloniale Kontexte)³

entstanden, das sich an der Schnittstelle von (Provenienz-)Forschung und Forschungsinfrastrukturen mit Fragen der Bearbeitung, der digitalen Zusammenführung und Sichtbarkeit sowie zu Nutzungsmöglichkeiten von Materialien und Daten aus kolonialen Kontexten unter Beachtung ethischer Vorbehalte beschäftigt.

Im Laufe des Jahres 2021 fanden mehrere Folgetreffen statt, thematische Arbeitsgruppen wurden gebildet, die mit eigenen Workshops das Netzwerk inhaltlich ausgestalten. Organisiert wird dieses Netzwerk neben dem FID SKA durch Vertreter:innen der Arbeitsgruppe Koloniale Provenienzen des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V., des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, des Fachinformationsdienstes Afrikastudien sowie der „Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätsbibliotheken in Deutschland“ an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Teilnehmer:innen und Aufgaben des Netzwerks Koloniale Kontexte

Unter den Teilnehmer:innen des Netzwerks sind Vertreter:innen von Bibliotheken, Archiven, Museen und Sammlungen, DFG, sowie Provenienzforscher:innen und Wissenschaftler:innen. Insgesamt sind regelmäßig um die 50 Institutionen bei den größeren Netzwerkveranstaltungen vertreten. Viele davon regelmäßig als Mitglieder, andere nur hin und wieder als interessierte Teilnehmende. Die Forschenden stammen u.a. aus der Sozial- und Kulturanthropologie, der Geschichts-, der Politik- und der Kunstwissenschaft. Folgende Themen wurden als erste Arbeitsfelder für die Arbeitsgruppen identifiziert:

- Umgang mit der 3-Wege-Strategie der „Kontaktstelle für Kulturgut aus kolonialen Kontexten“⁴
- Überblick über Vernetzung und Optimierung vorhandener Thesauri sowie Vokabulare
- Klärung der finanziellen Grundlage des Netzwerks und einzelner Projekte

- Planung internationaler Workshops und Start von Pilotprojekten
- Aufbau eines kooperativen Forschungstools auf Grundlage der von den Netzwerker:innen formulierten Bedarfe (z.B. zur Annotation und Kenntlichmachung von Provenienzmerkmalen)

Neue Möglichkeiten der Vernetzung für den FID SKA

Das Netzwerk Koloniale Kontexte und seine Arbeitsgruppen bieten dem FID SKA hervorragende Möglichkeiten, sich mit Forschenden seiner und benachbarter Fächer thematisch auszutauschen und Synergieeffekte zu erzielen. Von den gesellschaftspolitischen Debatten um das koloniale Erbe sind die ethnologischen Fächer durch ihre Fachgeschichte und Sammelpraxis stärker als viele andere Disziplinen betroffen. Aus ihnen erwächst in der Folge ein enormer ethnologischer Forschungsbedarf. Dieser bezieht sich z.B. auf die ethnologischen Sammlungen an Museen und anderen Institutionen, auf fachhistorische Aufarbeitungen von Provenienzen und Forschungsgeschichte sowie auf methodisch-theoretische Neubewertungen von Objekten und Forschungsergebnissen. Letztere findet teils in internationalen Kooperationen mit den Herkunftsgesellschaften statt. Fragen zum Umgang sowohl mit historischen Materialien aus anderen Weltregionen als auch mit Forschungsdaten aus lokalen Communitys, die durch die koloniale Vergangenheit bis heute geprägt sind, treten in den Arbeitsfeldern des FID SKA immer wieder auf:

- Bei der Retrodigitalisierung geht es einerseits um ethische Vorbehalte, als auch um die Frage, wie die Herkunftsgesellschaften von den Materialien Kenntnis erhalten, wenn sie z.B. keine Deutschkenntnisse besitzen.
- Beim Forschungsdatenmanagement sind es vor allem Fragen der Einwilligungserklärungen im Forschungsprozess und bezüglich der Eigentumsrechte an den Daten, da in den

- ethnologischen Fächern Forschungspartner:innen häufig als Miturheber:innen angesehen werden.
- Bei der Überarbeitung und Verknüpfung universeller und fachlicher Erschließungsvokabulare (z.B. der im Bibliothekswesen verbreiteten Gemeinsamen Normdatei), entsteht oftmals ein Spannungsverhältnis zwischen universeller Verständlichkeit, fachlicher Aktualität und lokaler Selbstbezeichnung.

FID SKA als Schnittstelle

Der FID SKA agiert in diesem Netzwerk als vermittelnde Schnittstelle zwischen den Anforderungen der Infrastruktureinrichtungen (z.B. Maschinenlesbarkeit, kontrollierte Vokabulare) und den Anforderungen der Fachcommunity (z.B. keine Einschnürung durch Standards, eindeutiges Fachvokabular etc.), digitalen Forschungsumgebungen und den präsentierenden Plattformen. Wegen des hohen personellen Aufwands, den die Mitwirkung auf den verschiedenen Netzwerkebenen und die Vermittlung der Ergebnisse in die Fachcommunitys und die bibliothekarische Welt bedeuten, hat der FID in seinem DFG-Antrag für die Förderphase 2022-2024 die Mitarbeit im Netzwerk zu einem neuen Schwerpunkt gemacht. Um das Netzwerk organisatorisch auf solidere Füße zu stellen und inhaltlich wie organisatorisch unterstützen zu können, wurde eine halbe wissenschaftliche Stelle eingeworben.

Das Netzwerk wird also im Rahmen der neuen FID-Förderung unterstützt und seine öffentliche Präsenz über die Website des FID SKA gewährleistet. Im Ergebnis befruchten sich das Netzwerk und der FID SKA gegenseitig: Im Sommer 2021 wurden ein Workshop und eine Fortbildung für Fachreferent:innen durchgeführt, die sich mit ethischen Fragen bei der Massendigitalisierung auseinandersetzten und bei denen Mitglieder des Netzwerks Input gaben

und Kontakte zu Projekten in den ehemaligen Kolonialgesellschaften herstellten. Auch die Vernetzung über die AG Thesauri des Netzwerks hat sich als äußerst förderlich bei der Ergänzung und Überarbeitung ethnologischer Vokabulare in der Gemeinsamen Normdatei erwiesen und erzielt über gemeinsame Veranstaltungsformate wie der GNDCon eine breitere Außenwirkung.

Nächste Schritte im Netzwerk Koloniale Kontexte

Der Ausbau des Netzwerks ist im stetigen Fluss: Mit einem ersten Treffen im Frühjahr 2022 wurde die Vernetzung mit Wikimedia Deutschland e.V. angestrebt, für den Juni 2022 ist das nächste Plenartreffen des Netzwerks vorgesehen. Zudem soll aus dem Netzwerk heraus bis Ende 2022 ein Förderantrag für eine Fortführung und den Ausbau des Archivführers Deutsche Kolonialgeschichte⁵ entstehen.

Wie wirksam die Arbeit des Netzwerks jetzt schon ist, zeigt sich daran, dass im April 2022 als erster Schritt zu einer ethisch angemessenen Einbettung von Werken aus der Kolonialzeit ein Disclaimer auf dem Digitalisateserver des FID (digi.evifa.de) implementiert wurde, der Nutzende in zwei Sprachen darauf hinweist, dass diese Materialien ethische Grenzen überschreiten können. Das wird sicherlich nicht allen Anforderungen gerecht, macht aber die Entstehungszusammenhänge transparenter und ist ein Schritt zu einer klareren Positionierung zum Umgang mit Materialien aus kolonialen Kontexten am Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie.

Literatur und Links

1 — Ahrndt, Wiebke; Czech, Hans-Jörg; Fine, Jonathan; Förster, Larissa; Geißdorf, Michael; Glaubrecht, Matthias et al. (Hg.) (2018): Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Deutscher Museumsbund. Berlin: Deutscher Museumsbund e.V., S. 12.

Online verfügbar unter:

<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2018/05/dmb-leitfaden-kolonialismus.pdf>, zuletzt geprüft am 28.06.2021.

2 — In den ethnologischen Museen hat die Diskussion um das Zeigen oder Nichtzeigen solcher Objekte früher eingesetzt, am Beispiel Australiens kann man die Entwicklung des Bewusstseins und die Diskussion um secret-sacred objects gut nachvollziehen, vgl. Gibson, Jason M. (2021): Aboriginal secret-sacred objects, their values and future prospects. In: Howard Morphy und Robyn McKenzie (Hg.): Museums, Societies and the Creation of Value. Unter Mitarbeit von Howard Morphy und Robyn McKenzie. First edition. Routledge (Routledge research in museum studies), S. 103–122.

3 — <https://www.evifa.de/de/ueber-uns/fid-projekte/netzwerk-koloniale-kontexte>

4 — <https://www.cp3c.de/3-Wege-Strategie>

5 — <https://archivfuehrer-kolonialzeit.de>

Schritt für Schritt zum Netzwerk Koloniale Kontexte

Frühjahr 2019

FID SKA erörtert im Kontext zweier Veranstaltungen* mit Expert:innen und digitalisierenden Infrastruktureinrichtungen, wie in der Massendigitalisierung adäquat mit ethisch problematischem Material umgegangen werden kann.

Sommer 2019

Bibliothekskongress 2019 in Leipzig und Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie in Konstanz im Sommer 2019: Kontakte mit Digitalisierungsprojekten anderer Bibliotheken, aber auch mit Forschenden, die sich mit Fragen der Provenienz kolonialer Objekte in Museen und Sammlungen beschäftigen, wurden geknüpft.

Sommer 2020

Digitalisierungsantrag an die DFG, der im Sommer 2020 bewilligt wurde. Teil dieses Projektes sind zwei Workshops, in denen der Umgang mit solchem Material mit Wissen-

schaftler:innen und nach Möglichkeit auch mit Vertreter:innen der so genannten Herkunftsgesellschaften diskutiert werden soll.

Herbst 2020

Unter Beteiligung des FID SKA kam im Januar 2020 zum ersten Mal eine Gruppe von Akteur:innen mehrerer Institutionen zusammen, daraus resultierte im November 2020 ein DFG-Rundgespräch: Akteur:innen aus rund 30 kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen und Arbeitsgruppen kamen zusammen und vereinbarten eine Kooperation für den Aufbau nachhaltiger Forschungsstrukturen zur Bearbeitung von Sammlungen und Beständen aus kolonialen Kontexten. Ziele und Ergebnisse:

- Insellösungen vermeiden
- Nachhaltigkeit verbessern
- respektvollen Umgang mit sensiblen Daten bei gleichzeitiger Transparenz gewährleisten
- Verständigung über Standards
- Verankerung internationaler Kooperationen in der Projektplanung

* Workshop „Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus (DSDK)“ am 5. März 2019 an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen und Workshop „Bildethik. Zum Umgang mit Bildern im Internet“ am 18.03.2019 am Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. In der Folge entstanden Beiträge, die hier einzusehen sind: <https://visual-history.de/category/themen/bildethik/>, zuletzt abgerufen am 20.04.2022